

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1745

VD18 13432370

44.) Der Spiegel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-202805](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-202805)

dein herrliches Geschöpf, in Demuth und schuldigster Dankbarkeit, wann soll ich aber, mein HErr Jesu, sehen die Wolken, in welchen du wirst wieder kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten? Das wird wohl eine Wolke seyn, wie die zwischen den Israe- liten und Egyptiern, welche jenen Licht, und diesen eine Finsterniß war. 2 B. Mosis 14, 20. Also werden deine Glaubigen in deiner Thron- Wolken lauter Licht, und die Gottlosen lauter Finsterniß finden. Hilf, mein HErr und mein Gott, daß ich hieran allezeit gedenke, deiner Wiederkunft stets in guter Bereitschaft erwar- te, und endlich mit allen Auserwählten in den Wolken dir entgegen gerückt, bey dir allezeit seyn möge!

44.) Der Spiegel.

Als Gotthold in eine schöne Stube kam, in welcher unter andern auch ein heller grosser Spiegel hieng, darinnen man im Auf- und Nie- dergehen sich selbst gar eigentlich abgebildet sa- he, gerieth er darüber auf folgende Gedanken: Niemand kan sich selbst unter dem Gesicht be- trachten, wo er nicht den Spiegel, oder was Spiegel-artig ist, zu Hülfe nimmt; Also ist nie- mand, wie verständig er auch sonst ist, flug- genug und scharfsichtig in seinen eignen Sa- chen: Sondern er muß erfahren, daß ein an- derer, der es aufrichtig meynet, ihm seine Bes-
schaf-

schaffenheit besser als er selbst, vorstellen kan:
Zweifels-frey hats der allweise Gott also
verordnet, zu dem Ende, daß nicht der Mensch
sein selbst-eigen Abgott würde, und andere für
Schatten und Schwämme hielte: Er gibt ei-
nem Kinde einen Apfel in die Hand, damit die
andern ihm nachfolgen und brüderlich mit ihm
spielen mögen: Er macht aus der Noth, und daß
einer des andern bedarf, eine Liebes-Gürtel, da-
mit er uns sämmtlich verbinden will: Allerma-
ßen, wie er auch nicht in einem Lande alles
wachsen läßet, damit ein Volk mit dem andern
durch Kaufmannschaft zum Friede und nach-
barlichen gutem Vertrauen möge vereinba-
ret werden. Wie sinds doch denn so thörichte
Leute, die Sonderlinge, die sich im betrüg-
lichen Spiegel der Eigen-Liebe beschauen, me-
nend, alle Welt bedürfe ihrer, sie aber bedür-
fen niemands; Sie haben und wissen alles,
andere nichts. Von diesen hat der Weiseste
unter den Königen wohl gesaget: Ein Narr
hat nicht Lust am Verstand (und verständi-
gen wohlgemeinten Einrathen anderer Leute,)
sondern was in seinem Herzen steckt, und
wächst, welches zuweilen lauter Messel und Dis-
stel zu seyn pflegt, Sprüchw. 18, 2. Mein
Gott, laß mich nicht in die thörichte Hoffart
gerathen, die da meynet, daß aller Menschen
Witz bey ihrer Weißheit zu Lehn gehe: Gib
mir allezeit einen flugen gottseligen und treuen
Freund,